

Leseprobe aus:

Stephan Porombka
Es ist Liebe



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER



STEPHAN POROMBKA

**ES
IST
LIE
BE**

CARL HANSER VERLAG

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

ISBN 978-3-446-25670-5

© Carl Hanser Verlag München 2017

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Peter-Andreas Hassiepen, München

Satz im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

**ES WERDEN
KEINE
LIEBES
BRIEFE
MEHR
GESCHRIEBEN**

**DAS IST
DAS ENDE
DER** **RO**
MAN
TIK

DAS IST

DAS ENDE DER

LIE

BE

**UND DU BIST
MITTEN
DRIN**

**ICH BIN
MITTEN
DRIN**

**WIR ALLE SIND
MITTEN
DRIN**

**UND ALLE
UND ALLES
DRUMHERUM**

Wer auch immer so etwas zu Dir sagt – mein dringender Rat ist: Umdrehen und weggehen.

Dreh Dich einfach um. Und geh weg.

Lass Dich gar nicht drauf ein. Mach irgendetwas anderes. Etwas Lustiges. Etwas Schönes. Etwas Schräges.

Denn die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass Du, wenn Du stehenbleibst und zuhörst, es mit Leuten zu tun bekommst, die von Romantik und vom Liebesbriefeschreiben überhaupt keine Ahnung haben. Und die Dir nur ein schlechtes Gewissen machen wollen. Wenn Du es nicht schon längst hast. Wenn es nicht schon längst in Deinem Kopf ist und Dich blockiert, wenn Du liebst.

Denn es gibt so viele, die sich einmischen wollen. Die alles schlechtreden und blockieren wollen, was nach Liebe aussieht.

Eigentlich gab es immer schon viele Leute, die das mit der Liebe schlechtreden wollten. Die sagen wollten, dass früher alles besser war. Und jetzt sei alles ganz besonders schlimm.

Die Geschichte der Liebe ist überhaupt voll von solchen Leuten, die es grundsätzlich bedenklich finden, auf welche neuen Weisen man sich gerade jetzt im Unterschied zu früher kennenlernt und wen man trifft, wie man miteinander spricht

und sich gegenseitig schreibt, wie man sich berührt und küsst und wie man und mit wem man Sex hat.

Immer schon sind sie da und reden alles schlecht.

Das hört wohl nie auf. Und schon gar nicht in der Gegenwart, in der die Stimmen noch mehr an Kraft und Einfluss gewinnen. So stark und einflussreich sind sie wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr.

Wenn Du willst, kannst Du sie hören. Und Du kannst hören, was diesmal für den Untergang der Liebe verantwortlich sein soll.

Diesmal ist es die Netzkultur.

Sie werden auf Dein Smartphone zeigen. Sie werden sagen: Genau an diesem Smartphone macht sich alles fest.

Weil Dein Smartphone das Gerät ist, an dem etwas ganz Abstraktes ganz konkret sichtbar wird: die tiefgreifenden und weitreichenden Verwandlungen aller Beziehungen.

Weil es ein Beziehungstransformationsgerät ist. Weil es alles, was mit ihm in Berührung kommt und mit jedem Update weiter in Bewegung hält.

Das Smartphone verändert sich dabei nicht nur selbst. Es verändert *Dich*. Und Deine Liebe.

Das spürst Du genau.

Und das spüren auch die anderen, die den Untergang der Liebe beschwören.

Du selbst spürst es, weil Du wahrscheinlich gleich wieder nach dem Smartphone greifen wirst. Weil es das eine Gerät ist, das Du gleich wieder in Gang setzen wirst, wenn Du mit Deinen Freunden, Deiner Familie, Deiner großen oder kleinen Liebe, mit Deiner Flamme, Deinem Schwarm, Deiner Affäre, Deinem One-Night-Stand Kontakt aufnehmen willst.

Du musst gar nicht frisch verliebt sein, auch nicht verrückt vor Liebe, um es zu spüren. Nichts in Deinem Leben muss dramatisch sein, nichts überwältigend. Alles kann den ruhigen Rhythmus der zarten regelmäßigen Berührungen mit Händen und Worten haben, der sich über Monate und Jahre hinweg ergeben hat und sich immer weiter nur in Nuancen variiert.

Es reicht, wenn Du spürst, dass Du den anderen kurz hören willst. Oder wenn Du schnell etwas lesen und schreiben willst, weil Du eine kleine Sehnsucht hast, vielleicht auch plötzlich eine kleine Furcht, einen Wunsch, eine Idee, einen Witz oder auch nur ein einziges Wort, das Du verlieren oder finden möchtest.

Dann wirst Du das Smartphone nehmen und sagen, wo Du bist und was Du machst. Wie es Dir geht. Was Du siehst. An was Du denkst. Was Du vorhast. Was Du kochen wirst. Worauf Du warten wirst.

Und Du wirst Fragen schicken. Und Antworten lesen. Musikstücke verlinken und verlinkte Musikstücke hören.

Und Du wirst die Bilder sehen, die man Dir sendet. Du wirst Stimmen hören und kleine Filme sehen. Du wirst Verabredungen treffen. Und Du wirst Küsse verteilen und warten, bis Dich Küsse erreichen.

Du wirst auch nach Deinem Smartphone greifen, wenn Dir das alles gar nicht reicht und Du Dich einsam fühlst und nur die Hoffnung hast, irgendwie und irgendwann auf eine große oder kleine Liebe zu treffen. Dein ganzes Denken ist so eigenartig fest mit diesem Gerät verbunden, Du bekommst es gar nicht mehr so richtig davon los.

Das Smartphone ist ein Beziehungsding, ein Liebesding, ein Sehnsuchtsding geworden, mit dem Du selbst eine eigenartige Beziehung führst. Du brauchst es. Du liebst es. Du hast Sehnsucht nach ihm, wenn es nicht da ist.

Wahrscheinlich hasst Du es auch. Es nervt. Es will immer zu viel. Es ist zu nah. Es frisst Deine Zeit. Es macht Dich konfus. Es macht Probleme, die Du ohne es gar nicht hättest.

Aber manchmal denkst Du, es bietet Dir auch Lösungen. Du willst es dann spüren. Du willst es berühren. Du willst, dass es geladen ist und Dir unendlich Strom gibt. Du willst mit ihm in ständigem Kontakt sein, weil es Dir so viele Möglichkeiten eröffnet, die Du ohne es nicht hättest.

Es hängt an diesem Gerät auf eigenartige Weise so viel von Deiner Liebe, Deiner Lust und Deiner Sehnsucht, weil ohne es kaum noch etwas angebahnt, arrangiert, verknüpft und in Bewegung gehalten werden und auch wieder beendet werden kann.

Natürlich geht es auch ohne. Man hört manchmal von Leuten, die ohne Smartphone leben. Die das Wochenende ohne Netzzugang verbringen, die abends ausgehen, Bücher und Zeitungen lesen, sich analog informieren und Briefe wechseln. Es gibt natürlich Leute, die sich ohne Smartphone lieben, streiten, einander verlassen und sich wieder verlieben.

Aber die Wahrheit ist: Um uns herum geht die Wahrscheinlichkeit längst gegen null, dass man Leute trifft, die sich als Paar verstehen und sich nicht auch über dieses Gerät verbinden.

Und damit wird die Wahrscheinlichkeit immer größer, dass man *nur noch* auf Leute trifft, die ihre Liebesgeschichten mit und über und durch die Verbindung ihrer Smartphones schreiben.

Zehnjährige, Zwanzigjährige, Leute mit dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig, siebzig. Alle tun es.

Und zwar mit einer Selbstverständlichkeit, die alle einzelnen Momente ihrer Geschichten betrifft.

Und das heißt: Vom Verschwinden der Liebesbriefe, vom Verfall der Romantik und der Verkümmern der Liebe sind nicht nur einige wenige betroffen. Es geht nicht nur um die sogenannten jungen Menschen, wenn wir davon reden, dass sich die Liebe und das Lieben verändern.

Betroffen sind langsam aber sicher alle. Also auch ich. Und Du.

Weil wir nämlich längst keine großen Liebesbriefe mehr schreiben.

Weil wir am Smartphone hängen.

Wir klicken immer weiter. Wir lesen immer neue Texte, sehen uns dauernd neue Fotos und Filme und Einträge an, die uns etwas versprechen, die uns berühren, beschäftigen, erregen. So unglaublich viel Zeug ist im Umlauf, um uns zu triggern. Oder uns in etwas hineinzuziehen, indem es Spuren legt, denen wir folgen können. Denen wir alle ständig an so viele verschiedene Orte folgen, von Nachrichtenseiten bis zu hastigen Chats mit Geliebten und Freunden und unseren Familien.

Also läuft ja scheinbar wirklich alles falsch. Denn alle laufen mit.

Und wir sind mittendrin. Und mittendrin bin ich. Und mittendrin bist Du.

Öffne den Startbildschirm von Deinem Smartphone und zeig, wie es Dich auch längst erfasst hat und verändert.

Das ganze Ding ist voll mit Programmen, die alle mit Deinem Leben und Deiner Liebe kurzgeschlossen sind. Von der Navigations-App bis Facebook, von der Fotofunktion bis zum Mailprogramm.

All das wird von den Leuten, die Dir schlechte Laune machen wollen, als Werkzeug zur Zerstörung der abendländischen Liebesbriefkultur verstanden. Denn diese Leute mögen ganz grundsätzlich nicht, wie sich die Beziehungen über das Smartphone organisieren.

Klick mal auf die Icons. Zeig, was Du da machst. Hör Dir an, was Dir vorgeworfen wird. Und fühl Dich schlecht.

Da schüttest Du Dich bei *Whatsapp* zu zweit, zu dritt oder in größeren Gruppen mit Kurznachrichten, Bildern und Emojis zu.

Bei *Facebook*, heißt es, hast Du nicht mal echte Freunde.

Bei *Twitter* rasen Dir die hundertvierzig Zeichen-Miniaturen durch den Feed und reißen alles mit, was Ruhe, Tiefe und Konzentration braucht.

Die Gegenwart verbrennt, Klick für Klick. So wie bei *Instagram*. Da flackern die schöngefilterten Bilder von Sonnenuntergängen, Mittagessen, Kaffeebechern auf Vintage-Holztischplatten unkontrolliert an Dir vorbei. Dazwischen Menschen, die durch ihre Kamera mit anderen Menschen flirten. Sie stellen sich den Blicken der anderen Instagram-User aus, um magnetisch schön zu sein, um begehrt zu werden, um doch unnahbar, ungreifbar, unberührbar zu bleiben.

Und dann gibt es *Snapchat*. Snapchat ist voll mit Bildern und Filmchen, die nach dem Anklicken aufleuchten und sofort wieder verschwinden. Nichts soll über den Moment hinaus bleiben. Alles soll weg sein. Kein Erinnern. Was bleibt, ist immer nur das Warten auf den nächsten Clip. Bei Snapchat werden deshalb gerne Nacktbilder verschickt. Man zeigt sich kurz und löscht sich wieder. Von echten Liebesbriefen keine Spur. Und gäbe es eine Spur, wäre sie nach Sekunden verschwunden.

Aber pass bloß auf. Für die Leute, die behaupten, dass keine romantischen Liebesbriefe mehr geschrieben werden, und die das Netz dafür verantwortlich machen und die dabei auf Dein Smartphone zeigen, ist das alles noch gar nichts gegen die anderen Programme auf dem Smartphone, die in ihren Augen

nur dazu da sind, Dich nicht nur am Schreiben von Liebesbriefen zu hindern, sondern Deine Liebe selbst zu zerlegen.

Zum Beispiel die Partnerbörsen. Die sind darauf angelegt, heißt es, dass Du Dich in einen selbstoptimierenden Manager verwandelst, der Fragebögen mit Hinweisen auf Präferenzen und Abneigungen ausfüllt und sein Profil zu denen Millionen anderer Singles stellt, die sich angeblich alle paar Sekunden auf der Grundlage algorithmischer Zuordnungen verlieben und dafür immer dieselben Texte mit bloß minimalen Variationen vorzeigen, in denen sie sich selbst anpreisen.

Und das will *Tinder* auch. Aber *Tinder* will mit Dir Achterbahn fahren. Du sollst Dich nicht konzentrieren. Du sollst immer wieder unzählige Profile von möglichen Partnern in der Sicherheit der Anonymität durchmustern und sie wegdrücken oder festhalten, um sie zu treffen, vielleicht zu küssen, vielleicht mit ihnen zu schlafen, um dann aber gleich wieder zu schauen, was sich als Nächstes bietet, weil Du immer weiter befriedigt sein willst, aber auf diese Weise doch wohl sicher nicht zufrieden sein kannst.

Und wenn Du willst, klickst Du weiter auf *Lovoo*, auf *Gayromeo*, *Lesarion* oder *Grindr*, um sogar noch schneller Sex zu haben. Schalte den Radar ein, und Du siehst auf Deinem kleinen Bildschirm, wer in Deiner Nähe ist und auf Zungenküsse steht. Oder wer es gerne in Verkleidung macht. Oder mit Spielzeug.

Schreib: »Hil Hast Du Lust auf ein Treffen?«

Oder: »Wanna fuck?«

Dann ergibt sich was. Und wenn sich nichts ergibt, dann eben beim nächsten oder übernächsten oder überübernächsten Mal. Du musst es nur immer weiter versuchen.

»Wanna fuck?!«

Und wenn es selbst dann nicht klappt, dann suchst Du bei *Youporn*, *XHamster* oder *Thumbzilla* nach Bildern und Clips, die Dir helfen, es Dir selbst zu besorgen.

Zeig mal eine Auswahl davon den Leuten, die Dir ein schlechtes Gewissen machen wollen, auf Deinem Smartphone. Bestimmt hast Du auch noch neueres Zeug, interessantere, aufregendere Sachen, neue Updates, neue Programme, neue Apps, neue Gadgets.

Aber sei Dir sicher: Alles, was neu dazukommt, wird erst recht schlecht sein für die, die Dir gerne sagen möchten, dass keine Liebesbriefe mehr geschrieben werden und dass man daran sehen kann, wie furchtbar schlecht es um die Liebe im Allgemeinen und Deine Liebe im Besonderen bestellt ist.

Ich sage ja: Dreh Dich um und geh weg.

Sonst werden sie Dir sagen, dass man an all Deinen Apps und Programmen erkennen kann, wie unfähig Du geworden bist, richtige Beziehungen zu führen.

Das Smartphone gilt als Mitgliedsausweis für eine ganze Generation, die es nicht mehr schafft, sich auf eine Person zu konzentrieren. Die Beziehungen, Liebe, Sex immer in Serie will.

Vielleicht solltest Du wirklich ein schlechtes Gewissen haben.

Und vielleicht solltest Du auch schlechte Laune haben, wenn Du an Dich selbst denkst, wie Du da abends auf dem Sofa oder im Bett liegst oder auf die Bahn wartest und Dich immer und immer weiter durch die Angebote klickst.

Wie Du die Finger nicht vom Bildschirm wegbekommst. Wie Du immer weiter suchst, ohne aufzuhören.

**DU BIST
VER
LOR
EN**